

Einleitung: Parallelen in der Bedeutung zum Buchdruck

Wer sich mit menschlichen Erfindungen befasst, trifft unweigerlich auf die bedeutendsten Erfindungen in der frühesten Menschheitsentwicklung: [Werkzeuge und Waffen](#), [Feuer](#) oder das [Rad](#). Das Rad haben Menschen vor rund 5.500 Jahren, zur Zeit des [Ötzi](#), in Mesopotamien aus der Töpferscheibe entwickelt. Spricht man über die bedeutendsten Erfindungen der jüngeren Geschichte, kommt man um das [Internet](#) nicht herum. Es ist für die heutige Zeit ebenso evolutionär wie auch revolutionär, speziell im Vergleich mit dem [Buchdruck](#) mit beweglichen Lettern im 15. Jh. n. Chr. durch Johannes Gutenberg.

Etliche Autoren, unter ihnen Ali Mazrui oder Alexis Kort, stellen sich diesbezüglich die Frage, ob es **Parallelen in der Bedeutung des Buchdrucks für die protestantischen Christen im Mittelalter und in der Bedeutung des Internets für MuslimInnen** gibt. Zwar sind das Christentum und der Islam hinsichtlich ihrer geistlichen Hierarchie vollkommen konträr, da im Islam niemanden zwischen Gott und dem von Ihm geschaffenen Menschen steht, jedoch lassen sich durch den Vergleich der beiden epochalen Erfindungen der Kommunikationstechnologien auch Gemeinsamkeiten finden. War es damals die rasante Verbreitung von Schriften, wie etwa Martin Luthers Bibelübersetzung, die es den Menschen ermöglichte, sich selbständig mit den göttlichen Quellen zu beschäftigen und den Klerus herauszufordern, so ist es heute das Internet. MuslimInnen finden sich durch das Internet in einem Prozess einer sich verändernden Zugänglichkeit, Partizipation und religiöser Autoritäten wieder, in dem die unterschiedlichsten islamischen Gruppierungen die fehlende Hierarchie und Organisation im Islam nützen. (Kort, Dar al-Cyber, 2005, 363)

Dieser Fachtext beschäftigt sich daher im Speziellen mit dem genannten Prozess und den Faktoren der technologischen Innovationen, die im Sinne einer globalisierten Entwicklung wesentlichen Einfluss auf die Identität, den öffentlichen Raum und vor allem auf die Kommunikation von MuslimInnen hat. Dabei stellen sich folgende Fragen:

- ☞ Wie trägt das Internet zu den Veränderungen bzw. Entwicklungen bei?
- ☞ Wie wird der muslimische Diskurs durch die neuen Medien beeinflusst?
- ☞ Inwiefern dient das Internet zur Einigung der muslimischen Gemeinschaft oder zur Schaffung einer kollektiven Identität sowie einer islamischen öffentlichen Sphäre?
- ☞ Wodurch sehen sich Religions- und Rechtsgelehrte im digitalen Zeitalter herausgefordert?
- ☞ Welche Rolle spielt die alte – wieder neu aufgegriffene – Rechtsfindungsquelle „*Idschtihad*“ im Internet?

Nachdem die Fragen beantwortet wurden, wird sowohl auf das muslimische Nutzungsverhalten im Internet unter Heranziehung islamischer Primärquellen als auch auf jene Möglichkeiten eingegangen, die das Internet als revolutionäres Mittel für Reformbestrebungen bietet. Doch nicht alle Menschen dieser Welt haben Zugang zu Internet, weshalb zu Beginn auf die digitale Kluft hingewiesen. Gleich darauf folgt die Feststellung der Kompatibilität des Islams mit dem Internet, bevor die Internetpräsenz des Islams Platz greift.

Die digitale Kluft und die Kompatibilität

In Bezug auf die **technologischen Innovationen des 20. und 21. Jh.**, im besonderen Maße auf die Entwicklung von Computern, Mobiltelefonen, Smart-Phones, Tablets und selbstverständlich das Internet, dessen [Geschichte](#) in den 1970er Jahren in den USA begann, ist darauf hinzuweisen, dass die Nutzung dieser Erfindungen nicht überall auf dieser Welt selbstverständlich ist. Die **lokalen Gegebenheiten zur Nutzung des Internets** variieren aufgrund wirtschaftlicher, politischer oder sozialer Umstände stark und in bestimmten Gegenden dieser Welt ist es ausschließlich einer elitären Nutzergruppe vorbehalten, weshalb immer wieder die Rede von der „digitalen Kluft“ (digital divide) ist. (Chawki, Islam in the Digital Age, 2010) Eine Zahl zur „digitalen Kluft“: 2016 waren nach einer Prognose [ca. 3,4 Mrd. Menschen online](#). Für jene mit Zugang zum Internet ist die Nutzung des Computers ein **zentraler Bestandteil des politischen, religiösen und kulturellen Ausdrucks sowie der**

Vernetzung (*networking*) und der generationenübergreifenden Verständigung. (Bunt, The Digital Umma, 2009, 294)

Wer jedoch bewusst zur „digitalen Kluft“ beiträgt, weil Religion und Technologie als verschiedene oder konkurrierende Kategorien und damit als unvereinbar angesehen werden, dem sei gesagt, das **Wissen und Glaube sowie Technologie und Überzeugung** immer – miteinander am Band der Gegensätzlichkeit verbunden – Hand in Hand gehen. (Derrida, Faith and knowledge, 1998, 2) Wie bei allen Innovationen stellt sich entweder die Frage nach dem Zweck, oder die Frage nach dem Mittel an sich. An dieser Stelle sei vorweg die einhellige Meinung über die Kompatibilität des Islams mit dem Internet erwähnt, die in verschiedenen islamischen online-Rechtsgutachten mit der Empfehlung verbreitet wird, dass MuslimInnen das Internet zur Verbreitung des Islams und seiner Lehren nutzen sollen. (Scheich Faysal Mawlawi auf www.islamonline.net)